

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 55 (1951-1952)
Heft: 1

Artikel: Daumier und Toulouse-Lautrec : zu einer Ausstellung
Autor: E.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Daumier und Toulouse-Lautrec

Z u e i n e r A u s s t e l l u n g

Vom 1. September bis 15. Oktober zeigt das Kunsthaus Zürich eine in ihrer Art einzig dastehende Zusammenfassung des Lebenswerkes zweier französischer Meister. Ein begeisterter Kunstfreund hat mit zäher Ausdauer und feinem Verständnis in jahrelanger Arbeit eine Sammlung aufgebaut, wie sie kein Museum besitzt; mit eben-

so schöner Grosszügigkeit hat er sie nun der Allgemeinheit zugänglich gemacht.

Wenn man sich zurückschauend die Ausstellung vergegenwärtigt, ist man eigentlich erstaunt, zwei so grosse Gegensätze in einer Schau vereinigt zu finden. Indessen fällt es dem aufmerksamen Betrachter nicht schwer, das Gemeinsame zu erkennen,



Daumier

Vergebliche Suche nach dem Planeten Leverrier.



Daumier

J.-C. Fulchiron (1774—1859), Schriftsteller und Politiker.



Toulouse-Lautrec
Die Reiterin und der Hund.

das diese Wahl rechtfertigt. Da ist zum ersten die Technik des Verfahrens. Daumier und Lautrec sind Lithographen, das heisst sie zeichnen auf Stein. Wenn man davon absieht, dass jener nur schwarz-weise, dieser aber auch noch farbige Lithos schuf, sind also der rein technische Vorgang und die Hilfsmittel dieselben. Zum andern haben beide das gleiche und einzige Thema: den Menschen in allen seinen Spielarten und Schattierungen. Und zum letzten: der eine und der andere sind Karikaturisten.

Komplizierter und schwieriger zu erfassen ist das Trennende. Zwei ganz verschiedene Künstler — verschieden durch Herkunft und Veranlagung — und zwei ganz verschiedene Zeitabschnitte bewirken, dass die gleichen Mittel und das gleiche Thema in grundverschiedener Form vor uns stehen.

Honoré Daumier (1810—1879), der robuste Marseillaner aus dem Volke, von übersprudelndem Temperament, schöpft aus dem Vollen und fängt in grossen Kreisen die ganze Fülle des All-



Toulouse-Lautrec
Lugne Poe und Frä. Baldy im Theaterstück «L'Image»

Familienleben, den Spiessbürgern, Blaustrümpfen und Frauenrechtlerinnen. Es scheint überhaupt keinen Bezirk des Lebens, keine Stufe der Gesellschaft zu geben, die seine Kreide nicht festgehalten hätte.

Die Karikaturen Daumiers erschienen in Zeitungen («Charivari» und «Caricature»). Sie wen-



Daumier

Probedruck zu den «Szenen aus dem Eheleben».

bedient sich der politischen Karikatur als Waffe gegen die Unterdrückung. So sind geldgierige Advokaten, bestechliche Richter und habsüchtige Hausbesitzer Zielscheiben seines Spottes. Daneben aber widmet er ganze Blätterfolgen der Ehe, dem

den sich also direkt an die Opfer des Künstlers. Oft sind sie kräftig, oft überbordend, immer aber auf den ersten Blick verständlich für die Zeitgenossen. Und weil es sich um Menschen handelt wie du und ich, und weil er die menschlichen Schwä-

chen meist auf liebenswürdige Art und Weise geistelt, ist Daumier auch heute noch zeitgemäss und volkstümlich.

Ein Erlebnis ganz besonderer Art ist es, auf den Probedrucken das Wechselspiel im Werden eines Blattes zu verfolgen. Genialisch-wilde Schriftzüge oder haarfein hingestellte Sätze geben Kunde von manchen Schwierigkeiten und lassen uns einen Blick tun in die intensive Zusammenarbeit zwischen Zeichner, Texter und Verleger.

Henri de Toulouse-Lautrec (1864—1901) ist körperlich und geistig das Gegenteil Daumiers. Der späte Spross eines der ältesten Adelsgeschlechter Frankreichs, kränklich und verkrüppelt, überfeinert. In seinen Knabenjahre fällt das zweite Kaiserreich. Die darauf folgende Epoche wirtschaftlichen und industriellen Aufschwunges führt Frankreich zu Wohlleben und Vergnügungssucht. War zu Daumiers Zeiten die Politik vorherrschend, so spielen jetzt Theater, Kabarett und Sport die Hauptrolle. Das ist der äussere Anlass, der im Verein mit Lautrecs Charakter und Neigungen die Themenwahl innerhalb des Menschlichen erheblich einschränkt.

Erfasst der Künstler im Anfang das sozusagen Gattungsmässige — die Atmosphäre des Moulin Rouge, Strassenmädchen, Tänzerinnen, Sängerinnen, Mann und Frau — so sammelt er sich später

im besondern in der Einzelperson, die er in Blätterfolgen umschreibt. Mit der Konzentration wächst gleichzeitig die Spannung. Exklusiv, eindringlich, widerspruchsvoll und unerhört feinnervig registriert Lautrecs Strich alle Abstufungen des Gefühls und der Empfindung. Deshalb zwingen diese Zeichnungen den Beschauer, sich in ihre Welt einzuleben; sie werden ihm nicht, wie bei Daumier, gewissermassen «gebrauchsfertig» vorgesetzt.

Es wäre ungerecht, über diesen Werken subtiler Zeichnung die Zweckgraphik Toulouse-Lautrecs zu vergessen, die grossartigen Plakate vor allem, denen die heutige Plakatkunst soviel verdankt.

Daumier und Toulouse-Lautrec sind geniale Chronisten ihrer Zeit; sie wertend einander gegenüberzustellen, ist schwer. Es sei daher der Schluss der tiefgründigen Einführung Prof. Jedlickas zitiert, die für mich in mancher Beziehung wegleitend war:

«Daumier: vorerst ein Erlebnis der Welt und dann ein Erlebnis des Menschen (als Typus) in ihr. Lautrec: vorerst das Erlebnis eines bestimmten menschlichen Schicksals, und dann erst, durch dieses hindurch, ein Erlebnis der Welt. Aber: das Werk des einen wird durch das des andern erhellt, durchlichtet. Welches Glück für uns, dass es neben dem lithographischen Werk von Daumier auch noch das lithographische Werk von Lautrec gibt!»

E. O.

Aphorismen

von Lichtenberg

*Auch selbst den weisesten unter den Menschen
sind Leute, die Geld bringen, mehr willkommen,
als die, die welches holen.*

Die Leute, die niemals Zeit haben, tun am wenigsten.

*Greise glauben alles, Männer misstrauen allem,
die Jugend weiss alles.*